

Funde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **22 (2009)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

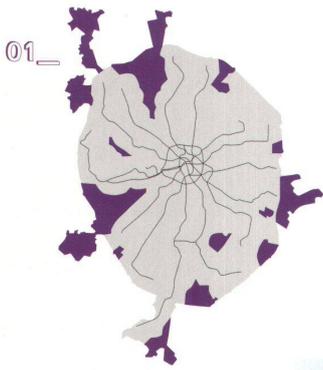
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



02_



03_



04_



05_



☆ 06_

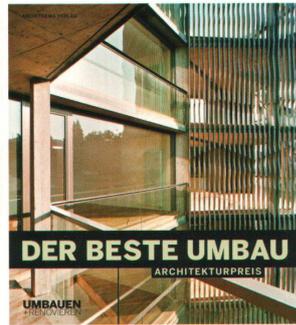


08_ Foto: Dominique Marc Wehrli

07_



☆ 09_



10_

01__METROPLÄNE Die Moskauer Metro zählt 12 Linien mit einer Länge von 292 Kilometern und 177 Stationen. Die Grafik zeigt: Die «Moskowskij Metropolit» erschliesst die Stadt wie ein Spinnennetz. Doch es profitieren längst nicht alle Moskower vom Metroanschluss; 2,4 Millionen Menschen sind vom wichtigsten Verkehrsmittel abgeschnitten. Innerhalb der nächsten zehn Jahre soll sich das ändern. Mit Linienverlängerungen, neuen Strecken und vor allem einer weiteren Ringlinie will die Metrogesellschaft die Versorgung von 77 auf 88 Prozent erhöhen. Die restlichen 12 Prozent der Stadtbewohner sind immerhin mit der Eisenbahn vernetzt. Dieser Ausbau bringt nicht nur die Metro näher zu den Leuten, sondern entlastet auch die bestehenden Linien. Genau das tut die Krise zurzeit auch: Um rund 200 000 ist die tägliche Passagierzahl in den letzten Monaten zurückgegangen. Doch wirklich merken tut man das noch nicht, bei einem Passagiervolumen von täglich 9 Millionen Menschen.

02__EIN ANSTÄNDIGER JAHRGANG Wenn Modereaks neben stolzen «Grosis» sitzen, die dem Enkel zum bestandenen Abschluss gratulieren wollen, ist es in Basel soweit: Die Abgänger des Instituts Modedesign schicken ihre Abschlussarbeiten über den Laufsteg. Die Modeschau ist der einzige gemeinsame Auftritt aller Projekte – in diesem Jahr 13 Kollektionen von 13 angehenden Designerinnen. Die Arbeiten waren gewohnt solide und professionell umgesetzt. Verglichen mit den Vorjahren konnte sich aber niemand aus der Masse abheben. Ausser vielleicht Laend P. Phuengkit – er präsentierte doppelt so viele Modelle wie seine Mitstudenten. Das hat einen Grund: «Ich habe in Thailand produzieren lassen», erklärt der junge Designer. Damit simuliert er realistische Bedingungen. Und optimiert so seine berufliche Zukunft: Phuengkits Mode ist schon bald bei Opia in Zürich zu kaufen – ein Spezialgeschäft für asiatische Designlabels.

03__SESSELI SOLL LEBEN Was der Schweizer Heimatschutz und der Verein Pro Sesseli schon immer gesagt haben, ist jetzt bestätigt: Es ist möglich, den Sessellift auf den Weissenstein bei Solothurn zu erhalten. Dies zeigt die Studie, die Seilbahnexperte Hilar Manz im Auftrag der Seilbahn Weissenstein (die die Anlage durch einen Neubau ersetzen möchte), dem Bundesamt für Kultur und dem Schweizer Heimatschutz erstellte. Die Studie zeigt die Schwachstellen auf, zeigt aber auch, dass die Hürden für den Sicherheitsnachweis zu überwinden sind. Der Heimatschutz will mit dem Verein Pro Sesseli Geld sammeln, damit die technik- und tourismusgeschichtliche Perle saniert werden kann. > www.prosesseli.ch

04__GUT GESCHÜTZT Die zweijährige Sanierung hat dem Bundeshaus den alten Glanz zurückgebracht und das Haus für die Zukunft gerüstet siehe HP 1-2/09. Aeby & Vincent Architekten haben

das Alte gepflegt und das Neue selbstbewusst hinzugefügt. Doch manchmal ist das Neue diskret und praktisch unsichtbar, etwa bei den vier farbigen Rundbogenfenstern in der Kuppelhalle. Damit wieder das Tages- und nicht das Kunstlicht die Fenster beleuchtet, hat man die späteren Hintermauerungen entfernt. Das ist gut fürs Licht, aber schlecht für den Brandschutz, denn dahinter liegt ist der Himmel, sondern liegen Konferenzzimmer und Büroräume. Gemäss dem Brandschutzkonzept der Firma Promat schützen nun tonnenschwere Gläser die farbigen Fenster und die dahinterliegenden Räume, falls im Parlament einmal Feuer im Dach sein sollte.

05__STYLE DEFENDER Jetzt hat er es doch geschafft: Der deutsche Designer Philipp Plein schickt uns seit Jahren silbrig glitzernde Post oder lädt uns nach Gstaad zur seiner Modeschau in die VIP-Lounge ein. Als Gegenleistung sollen wir unserer verehrten Leserschaft von seiner «infinite creativity» und seinem «inborn sense for emotional beauty» berichten. Leider gefällt uns sein «style» nicht so richtig, drum war bis anhin nichts mit Party oder Publizität. Jetzt aber hat Plein unseren Nerv getroffen. Mit der «Style Defender»-Knarre lädt der «Son of a Gun» zur «Financial Advice Tour 2009». Dort erklärt er uns «How to multiply your money: 1. Rob a bank, 2. Bring your money to Switzerland, 3. Join the Philipp Plein Financial Tour 2009». Right on, Philipp, right on. > www.philipp-plein.com

06__GIARDINA AWARD 2009 Zum ersten Mal wurden an der diesjährigen Ausgabe der Garten- und Lifestylemesse «Giardina» die Messestände juriiert und mit einem Award ausgezeichnet. Ziel war es, laut Organisatoren, «die Qualität der Auftritte zu fördern». Bewertet hat die Jury «das gewählte Thema und deren Umsetzung, den Neuheitencharakter, die Bepflanzung und Materialwahl, die Gestaltung sowie den Gesamteindruck». Die Idee ist gut, die Messestände vor Ort enttäuschten. Von wenigen Ausnahmen abgesehen ist es den Ausstellern nicht gelungen, den Auftritt über eine Präsentation ihrer Arbeit und Produkte herauszuheben. Positiv aufgefallen (und mit dem Silver-Award ausgezeichnet) ist der Stand «Garten und Maschinen» der Hochschule für Technik in Rapperswil siehe Foto, der dem Besucher konkretes Wissen vermittelte.

> www.giardina.ch

07__DIE RETTUNG DES INDIVIDUALVERKEHRS Wer rettet die komplett mit stinkenden Riesenkarossen verstopfte Stadt? Vielleicht «e'mo» das Elektroauto, das die Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) in Zusammenarbeit mit dem Designbüro Stauffacher Benz entwickelt hat? «Die meisten von der Autoindustrie geplanten oder angekündigten Elektrofahrzeuge sind sehr schwer, da sie in wesentlichen Teilen auf bestehenden Fahrzeugen mit Verbrennungsmotor basieren und

nicht Energieeffizienz, sondern Leistung in den Vordergrund stellen. Das Energiesparpotenzial eines Elektromobils wird damit bei Weitem nicht ausgeschöpft» beschreiben Stauffacher Benz das Projekt. Mittels Leichtbauweise und Verzicht auf technischen Schnickschnack wurde das Gewicht des Fahrzeugs auf 350 Kilogramm reduziert. Der zweite Ansatz: tiefe Preise. Mit «e'mo» soll ein Elektrofahrzeug erschwinglich werden. Durch die Reduktion aufs Minimum will man die Entwicklungskosten klein halten. Die Initianten hoffen, das Fahrzeug für 15 000 Schweizer Franken auf den Markt zu bringen. Zurzeit laufen Verhandlungen mit möglichen Investoren, Zieltermin für die Markteinführung ist Frühjahr 2010.

> www.e-mo-car.ch

08__NEUIGKEITEN AUS DIETIKON Mit dem Sonderheft «Dietikon: Eine Stadt schafft sich ihr Profil» siehe Beilage zu HP 8/08. hat Hochparterre im vergangenen Jahr ausführlich über Dietikon berichtet. Jetzt gibt es schlechte Neuigkeiten aus dem Entwicklungsgebiet Niderfeld zu berichten: Migros und Jelmoli haben ein Baugesuch für ein Fachmarktcenter mit 60 000 Quadratmetern Verkaufsfläche eingereicht. Dieses Projekt widerspricht diametral der Einzonungsvorlage Niderfeld, die das Volk im letzten Juni gutgeheissen hat. Diese sieht eine Mischstadt mit Industrie, Dienstleistungen und Wohnungen sowie einem grossen Park vor. Die Stadt Dietikon will sich dem Vorhaben entgegenstellen – und ihre Karten sind nicht allzu schlecht: Die Zufahrtsstrasse zum geplanten Fachmarkt würde über Land führen, das der Stadt gehört. Doch es gibt auch Gutes zu berichten aus Dietikon: Die Limmattalbahn, die von Altstetten via Dietikon und Niderfeld nach Killwangen führen soll, wird nun geplant. Der Zürcher Verkehrsverbund hat von der Regierung den entsprechenden Auftrag erhalten. 600 bis 700 Millionen Franken wird die 13,5 Kilometer lange Stadtbahn kosten, 2019 soll sie fahren.

09__DER BESTE UMBAU ALS BUCH Erweitern, umnutzen, aufbauen – das Buch dokumentiert den Stand und die Qualität des Umbaus in der Schweiz. Letztes Jahr hat die Zeitschrift «Umbauen + Renovieren» bereits zum dritten Mal den Architekturpreis «Der Beste Umbau» verliehen. 81 Projekte wurden eingereicht und von der Redaktion und einer Fachjury beurteilt. In diesem Buch werden nun die zehn nominierten Projekte vorgestellt – mit farbigen Abbildungen, Plänen und Texten. Ausserdem sind alle eingereichten Bauten mit Bild und Infotext publiziert.

> www.archithema.ch

10__WALK OF WATCHES FÜR LUZERN An der Einkaufsstrasse Grendel verkauft Luzern nebst Paris und Shanghai am meisten Uhren weltweit. Um diese Passage attraktiver zu gestalten, haben die Interessengemeinschaft Grendel gemeinsam mit der Hochschule Luzern einen Ideenwett- >>

» bewerb ausgeschrieben. Die Idee: Die sanierte Strasse soll zum Walk of Watches – einem «Walk of Fame der Uhren» werden. Ein neues Wahrzeichen für die Leuchtenstadt? Den ersten Rang belegt das Projekt «Topographie der Zeit»: Ein Team von Architekturstudenten will mit geschwungenen Linien am Boden und Bänken entlang der Strasse den Fluss der Zeit wiedergeben. Auffälliger ist das Zweitplatzierte «Stars and Fakes» von Gian Häne: Der Student des neuen Master-Studiengangs «Art in Public Spheres» will am Zoll beschlagnahmte Uhrenplagiate in Polyester-Harz-Blöcke giessen und damit den Grendel pflastern. Im Sommer entscheidet die Fachjury, welches der beiden überarbeiteten Projekte der Stadt zur Realisierung vorgelegt wird.

RADOSTAR WILL DICH «Community» ist der Name des Modells, auf das sich Internetuser und Marketingmenschen geeinigt haben: Im Netz schliessen sich Interessierte auf einer Plattform zusammen und tauschen sich über ein gemeinsames Thema aus. Die Marketingmenschen wissen dann, wo sie im unübersichtlichen World Wide Web eine bestimmte Zielgruppe finden. Auch designaffine User wollen in Communities zusammengeführt werden. So ruft jetzt die Schweizer Uhrenmarke Rado Designerinnen und Designer dazu auf, sich unter radostar.com zu versammeln. Sie können dort ihre Arbeiten präsentieren, kommentieren und bewerten. Für alle andern entsteht eine Anlaufstelle, wo man sich nach neuen Ideen und jungen Gestaltern umsehen kann. Radostar.com wurde von der Lausanner Designagentur «Electronlibre» gestaltet. > www.radostar.com

FARBWAHL À LA GOOGLE Nach drei Jahren hat der Designer Douglas Bowman seinen Job als «Visual Design Lead» bei Google gekündigt. Als Grund gibt er an: Google habe sich nicht zwischen zwei Blautönen entscheiden können und deswegen 41 Schattierungen getestet, um festzustellen, welches Blau die User am häufigsten anwählen – «Design per Click» sozusagen. Google habe seit seiner Gründung niemanden in der Führung gehabt, der die Grundlagen des Designs verstanden habe. Stattdessen habe man sich stets an die

Entwickler gewandt, die zu jedem Problem Daten erheben, bevor sie eine Entscheidung treffen, wird Bowman im Game-Blog «Gamestar» zitiert.

ERSTKLÄSSLER AUF DEM BAU Seit Jahren bespielt der Thuner Künstler Hanswalter Graf mit seinem «Sehbüro» die Schnittstelle zwischen Architektur, Kunst und Schule. Das Prinzip seiner beschwingten Vermittlungsprojekte: Graf begleitet mit Kindergärtlern oder Primarschülerinnen ein Neubauprojekt, 2008/2009 beispielsweise im Auftrag von Erika Michel die Baustelle ihres Privathauses in Vallamand. Dieses Projekt mit der ersten Klasse der Primarschule Murten heisst denn auch «Der Begleiter». Graf besuchte mit seinen Begleitern die Baustelle und baute dann im Klassenzimmer Skulpturen mit Baustellen-Abfall oder entwickelte mit der Klasse aus Fassadenausschnitten neue Formen. Die Architekturen, die dabei entstanden sind, sind in einer Broschüre dokumentiert. Sie kann kostenlos beim Künstler bestellt werden. > info@hanswaltergraf.ch

EINE HEFT, VIELE GESCHICHTEN Seit achtzig Jahren schreibt die italienische Zeitschrift «Casabella» Design- und Architekturgeschichte. Zur Vernissage des Buches «Casabella 1928–2008» in Mailand trafen sich die drei bekanntesten Chefredakteure zu einem Gespräch: Alessandro Mendini, Tomás Maldonado und Vittorio Gregotti. Anfang der Siebzigerjahre öffnete Mendini Casabella für das Radical Design und setzte einen Gorilla auf das Cover. Damit verwies er auf die revolutionäre New Yorker Ausstellung «New Domestic Landscape». Doch inzwischen ist er nicht mehr überzeugt von seinem Beitrag: «Wie ein Schwuler in einer christlichen Familie», beschreibt er heute sein Redaktionskonzept, das bei Casabella für frischen Wind und kontroverse Diskussionen sorgte. Anders – wenngleich genauso exotisch – bewertet Tomás Maldonado sein Werk. Schon damals fragte er sich, ob ein Argentinier, der eben noch an der Ulmer Hochschule für Gestaltung unterrichtet hat, die richtige Besetzung für dieses Amt sei. Neu in Italien und begeistert vom Aufschwung Ende der Siebzigerjahre wollte er diesen glücklichen Moment der Moderne begleiten und erweiterte das Themen-Repertoire.

Was allerdings nicht von allen Architekten geschätzt wurde. Dennoch steht Maldonado zu seiner Arbeit und zählt sie zu seinen spannendsten Berufserfahrungen. Als Gregotti 1982 die Chefredaktion übernahm, widmete er «Casabella» wieder klassischen Design- und Architekturinhalten. Gregotti verurteilte modische Strömungen, besonders den Postmodernismus. Mit seiner 14-jährigen Tätigkeit prägt er noch heute den Anspruch von «Casabella», die, wie der Chefredakteur Francesco Dal Co abschliesst, sich nun als Monatsausgabe neben den elektronischen Medien behaupten muss. Eine Zeitschrift, die Diktaturen und Weltkriege überlebt hat, wird sicher auch diese Herausforderung meistern.

PAYSAGE, MON AMOUR Der Rapperswilerstag 2009, den die Abteilung Landschaftsarchitektur der Hochschule Rapperswil (HSR) und der Bund Schweizer Landschaftsarchitekten (BSLA) veranstalten, steht im Zeichen der Landschaft. Am 15. Mai referieren unter anderem die Landschaftsarchitekten Günter Vogt und Christoph Hüsler, aber auch Simon Frommenwiler von HHF Architekten darüber, wie sich der Mythos Landschaft und auch unser Verhältnis zu ihr verändert haben. Anhand zeitgenössischer Beispiele werden Potenziale aufgezeigt, wie sich die besondere Beziehung zwischen Mensch und Landschaft gestalten lässt. > www.rapperswilertag.ch

DIE SCHACHTELFIRMA Herzog & de Meuron haben ihr Haus neu bestellt. In der Basler-Zeitung wurde es vorgestellt. Man nehme einen Bleistift und ein Stück Papier. Darauf zeichne man ein Kästli, die «Herzog & de Meuron Architekten AG». Daneben folgt das zweite Kästli, die «Herzog & de Meuron Basel Ltd.». Sie tritt als neue operative Gesellschaft auf, steht im Blatt. Heisst das, dass sie der AG befehlen darf? Das steht nicht geschrieben. Jetzt folgt das dritte Kästli, das man über die beiden anderen male. Es heisst «Herzog & de Meuron Rheinschanze AG» und «fungiert als Zwischenholding». Hier dürfen sich neue Partner beteiligen, aber nur, wenn sie im Büro aktiv sind und einen Aktionärbindungsvertrag unterschreiben. Man male neben das Kästli Nummer drei einen Pfeil, der ins Viereck eindringt

Wogg 48

Design
Christophe Marchand, 2008



wogg.

Wogg AG
Im Grund 16
CH-5405 Baden-Dättwil

Telefon +41 56 483 37 00
Fax +41 56 483 37 19
info@wogg.ch
www.wogg.ch

und schreibe ihn mit «neue Partner» an. Jetzt kommt Kästli vier, das über den bisherigen anzubringen ist, die «Herzog & de Meuron JP AG», die ausschliesslich die Bürobeteiligung hält, wie Pierre de Meuron der BaZ erklärte. Schliesslich noch Kästli fünf, die «Herzog & de Meuron Holding AG», was noch eine Stufe höher einzuzeichnen ist. Sie kann auch andere Geschäftsfelder als Architektur beackern. Haben Sie das Schema vor sich? Erinnert es nicht an einen Finanzdesigner namens Werner K. Rey, der sich in seinen Firmen verstrickte? Wichtig scheint nur eines: Die 330 Mitarbeiter wissen, aus welchem Kästli ihr Lohn fliesst. Darüber stand nichts in der Zeitung.

DER MENSCH WIEGT 460 TONNEN So viel Sand und Kies verbraucht er nämlich im Laufe seines Lebens. Dazu kommen noch 100 Tonnen Kalkstein, 39 Tonnen Stahl und 360 Tonnen Energierohstoffe. Alles Dinge, die nicht nachwachsen. Recherchiert hat diese Zahlen das österreichische Institut für Raumplanung. etletter@lists.oir.at

EINE ENTÄUSCHUNG Nur den schwachen 17. Rang erreichte Zürich von 202 Teilnehmern. Unter Rang drei fällt Zürich in internationalen Ratings sonst nie. Die Rede ist von den teuersten Bürostandorten der Welt. Hongkong ist Zürich weit voraus, dort kostet der Quadratmeter Bürofläche 2587 Franken pro Jahr, in Zürich nur 1037. Aber trotz der Krise, Zürich bleibt dran. Mehr weiss: andreas.meier@spgintercity.ch

ES WERDE LICHT! Zum zweiten Mal schreibt die Schweizer Licht Gesellschaft (SLG) den Prix Lumière SLG aus. Gesucht sind Innenräume, bei denen der Gestaltung mit Licht besonderes Augenmerk verliehen wurde. Die Objekte müssen in der Schweiz oder im Fürstentum Liechtenstein liegen und dürfen nicht älter als Baujahr 2006 sein. In der Jury sitzen Dietrich Gall, Lichttechniker, Ilmenau (D); Martin Egli, Innenarchitekt, Brütten; Michael J. Heusi, Lichtplaner, Zürich; Markus Steinmann, Architekt und Dozent an der FH Nordwestschweiz, und Werner Huber, Redaktor Hochparterre. Mitmachen können Architekten, Lichtplaner, Innenarchitekten oder Bauherrschaften, Abgabe: 17. Juli 2009. www.slg.ch

HEIMAT UND ENERGIE SCHÜTZEN Der Architekt Peter Egli ist neuer Kommunikationschef des Schweizer Heimatschutzes. Er wird auch die Zeitschrift des Verbandes machen und löst damit Alexandra Lovey ab. «Eine Restaurierung gleicht oft der Quadratur des Kreises», schreibt Egli im soeben erschienenen «Supplément» zum Thema «Baudenkmäler und Energie». Peter Egli hat dafür zehn Wohn- und zwei Schulhäuser als gute Beispiele zusammengetragen. Kräftig geholfen hat ihm dabei der junge Architekt Silvio Brunner, der alle Objekte beschrieben hat. Mit der kostenlosen Beilage zur Mitgliederzeitschrift zeigt der Heimatschützer, dass er sich auch mit Aktuellem befasst. www.heimatschutz.ch

NACHHALTIGE GESTALTUNG, GANZHEITLICHE AUSBILDUNG Der SIA ist mit der Ausbildung der Architekten und Ingenieuren nicht zufrieden. Andrea Deplazes, Präsident der Bildungskommission des SIA, kritisiert unter anderem das Kreditpunktesystem der Bachelor- und Masterabschlüsse: «Falsche Anreize verleiten Studierende zur Jagd nach Kreditpunkten und begünstigen in sich separierte Module gegenüber dem Aufbau von komplexem und verknüpftem Wissen.» Der Verein hat deshalb unter dem Titel «Bildung für eine nachhaltige Gestaltung des Lebensraums» ein Papier entworfen und darin fünf Forderungen formuliert: 1. Nachhaltige Gestaltung des Lebensraums ist eine Kernkompetenz von Architekten und Ingenieuren. Die Ausbildung muss ganzheitlich und auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sein. 2. Die Ausbildung von Architekten und Ingenieuren liegt nicht nur allein bei den Hochschulen, sie ist eine Herausforderung für die gesamte Bildungskette. 3. Die Exzellenz von Schweizer Architekten und Ingenieuren gründet auf dem dualen Bildungssystem, die Differenzierung zwischen der höheren Berufsbildung und der Universitätsausbildung ist zu stärken. 4. Qualitätssicherung ist Aufgabe der regulären Ausbildungssysteme. Grundlage für Abschlüsse und Titel dürfen nicht quantitativer, sondern müssen qualitativer Natur sein. 5. Gute Praxis braucht Theorie und gute Theorie braucht Praxis. Zur Umsetzung der fünf Forderungen schweigt sich der SIA noch aus – wir sind gespannt. www.sia.ch >>

Sitten und Bräuche **BAULICHES FUTTERAL FÜRS LETTEN-HEMD**

In Zeiten von siebenmal in sich gedrehten Turmbauten, sich über vierzehn Stockwerke erstreckenden Einzimmer-Appartements und zu Wohnküchen umfunktionierten Minergie-Atombunkern fragt man sich natürlich, wie denn so ein Architekt selbst wohnt. Denn auch er kann ja nicht nur ständig zeichnen und bauen, er muss ja auch wohnen, da kann er in seinem Hemd aus lettischer Seide noch so «täubelen». Weil ein Hemd aus Lettenbourette halt nicht als Wohnraum durchgeht.

Wie also wohnt der Architekt? Klar ist, dass jemand, der ein Sportstadion in der Form eines Vogelnestes oder eine Kläranlage in Form eines Bandwurmes zu verantworten hat, nicht in einer Zweizimmerbude mit Sitzbadewanne und Etagen Klo hausieren kann. Das wäre ja wie wenn Jo Siffert in einem Ochsen gespannt über Feldwege geschlichen wäre. Wenn schon, dann wohnt der Architekt exquisit. In einem Palast, dessen Wände durchsetzt sind mit solarplexusförmigen Mosaiken aus peruanischen Nierensteinen und geschliffenen Pinguinzähnen; in einem Bau, der sowohl der Silhouette eines schottischen Hochlanduhus als auch der Physiognomie einer sudanesischen Sonnengöttin nachempfunden ist, erbaut aus gegorenen Bimssteinkiesel, Brocken um Brocken abgetragen aus stillgelegten nepalesischen Quecksilberminen. Nein, der Architekt überlässt Wohnen den anderen. Man müsste es so formulieren: Der Architekt lässt sich sein Lettenhemd von baulichem Futteral umwohnen.

Gabrielvetter@yahoo.com

HALTER UNTERNEHMUNGEN

Einfach komplex.

Die neue Ausgabe des Halter-Magazins ist da. Gratis unter www.halter-unternehmungen.ch/komplex

www.halter-unternehmungen.ch

halter

11_



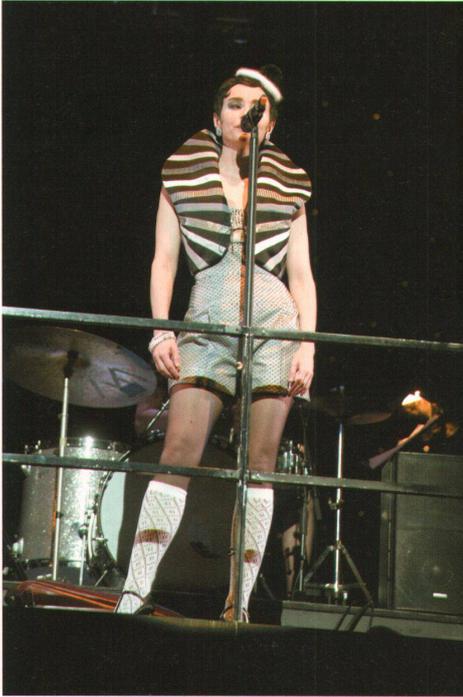
☆12_ Foto: Hansjörg Gadiant



13_



14_



☆15_

16_



17_



18_



19_



11 SMÅLAND IN NEUEN RÄUMEN Die Kindermöbeldesignerinnen Sibylle Burkhardt und Nicole Bürgi-Burkhardt sind mit ihrem Laden Småland umgezogen. Die neuen Räume liegen an der Anwandstrasse 4 in Zürich. Småland bietet neu auch Leuchten, Bettwäsche oder Wandfarben an. Kernprodukt bleibt aber die ausgeklügelte Minimöbel-Serie. > www.smaland.ch, www.minimoebel.ch

12 SCHULTHES-GARTENPREIS Die Gärten der beiden Palazzi de Salis (heute Hotel Palazzo Salis) in Soglio (siehe Foto) und Bondo sind mit dem Schulthess-Gartenpreis ausgezeichnet worden. Die Gärten aus den Jahren 1630/1701 (Soglio) und 1766/1776 (Bondo) «wurden in den letzten Jahren dank dem Engagement der Besitzer sorgfältig gepflegt, gartendenkmalpflegerische Erhaltungsmaßnahmen und sanfte gärtnerische Erneuerungen ergänzen sich in idealer Weise», so die Pressemitteilung. > www.heimatschutz.ch

13 LEZZI LEITET ARE Ende 2008 ging der Direktor des Bundesamts für Raumentwicklung ARE, Pierre-Alain Rumley, in Pension. Nach einem führungsweglosen halben Jahr erhält das Amt am 1. Juli eine neue Chefin: Maria Lezzi. Sie wird die umstrittene Totalrevision des Raumplanungsgesetzes ins Trockene bringen müssen (siehe HP 4/09). Gut, dass die 45-Jährige planerisch kundig ist. Sie präsidiert den eidgenössischen Rat für Raumordnung, war seit 2001 oberste Stadtplanerin des Kantons Basel-Stadt und arbeitete zuvor bei der trinationalen Regio Basiliensis.

14 «BÜRSTELI» IM SCHWUNG An vibrierende Zahnbürsten haben wir uns inzwischen gewöhnt – nach den Zähnen kommen nun die Wimpern an die Reihe. Jean-Louis Guéret, der Erfinder der oszillierenden Bürste hat sich bei den «MakeUp Artists» umgeschaut – diese tragen Mascara in einer schnellen Zickzacklinie auf. Also entwarf er eine Polymer-Bürste, die entlang ihrer Achse mit 7000 Mikro-Wellen pro Sekunde schwingt. Der drei Zentimeter kleine Motor startet und stoppt durch eine Taste am Griff. Lancôme behauptet, durch die Vibrationen werden die Wimpern besser organisiert und gleichmässig mit den ultrafeinen Farbpigmenten des Produkts beschichtet. Wir haben die Bürste ausprobiert: Beim ersten Mal ab dem ungewohnten Zittern nicht erschrecken – es könnte ins Auge gehen.

15 JEDEM DAS SEINE Das Luzerner Theater hat im März bereits zum fünften Mal den Mode- und Theaterförderpreis «Prix Juste-au-Corps» verliehen. Die fünf Finalistinnen aus der Schweiz und aus Deutschland entwarfen je zwei Kostüme für das Musical «Sugar – Manche mögen's heiss». Der Preis: ein Vertrag für eine Produktion als Kostümbildnerin am Luzerner Theater und ein Honorar von 10 000 Franken. Die Aargauerin Susanne Boner überzeugte die Jury mit ihrer sorgfältigen Materialwahl sowie ihren ausdrucksstar-

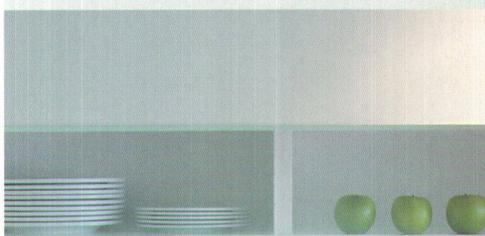
ken Schnitten. Da letztes Jahr viele Besucher mit der Jury nicht einverstanden waren, wurde erstmals ein Publikumspreis vergeben. Und tatsächlich: Das Publikum favorisierte die Arbeit einer anderen Finalistin. So ging dieser Preis – ein Praktikum in der Kostümabteilung der Deutschen Oper in Berlin – an die deutsche Anja Sohre.

16 :MLZD ALS DESIGNER Das Architekturbüro :mlzd aus Biel bewährt sich als Designer. Das Team hat für die Kaufmännische Berufsschule in Biel zusammen mit Licht+Raum aus Ittigen eine Leuchte entwickelt. Wie die leuchtenden Rundkissen am Hof in «Tausend und eine Nacht» schwebt «Olot» auf einer feinen Stange oder an der Decke hängend durchs Dunkel. Die Leuchten haben unter dem Schirm aus Acrylglas runde Leuchtstofflampen. > www.lichtraum.ch

17 IKEA IST IM MUSEUM ANGEKOMMEN «Wir hatten immer die Vision, den Menschen einen besseren Alltag zu ermöglichen», meinte Ikea-Chefdesigner Lars Darnäs bei der Eröffnung der Münchner Ausstellung «Democratic Design». Zu sehen sind rund 160 Möbel aus sechs Jahrzehnten auf Ikea-Kartons über die permanente Ausstellung der Neuen Sammlung verteilt. Doch der wirtschaftliche Erfolg des Phänomens ist noch kein Garant für gutes Design. So bemüht sich die Schau redlich, Vorurteile zu entkräften. Das gelingt ihr zum Teil, etwa beim Plagiatsvorwurf oder beim Thema Nachhaltigkeit. Auch die Weiterentwicklung einiger Möbel ist interessant. Und die Stücke aus den PS-Kollektionen, jener Linie, die in loser Folge mit Entwürfen von Gestaltern wie James Irvine, Hella Jongerius oder Front Design (siehe HP 4/09) lanciert wird, fügt ein wenig Glamour hinzu. Trotzdem bleibt die entscheidende Frage offen: Wie gut sind Ikeas preiswerte Möbel und Haushaltsprodukte mit Blick auf die Designgeschichte wirklich? Mehr kritische Distanz hätte der Schau nicht geschadet. Neue Sammlung, Pinakothek der Moderne, München, bis 12.7.09 > www.die-neue-sammlung.de

18 IDEENFLÖHE UND FOTOGARNELEN Das Gemeinschaftsatelier an der Ottostrasse 17 in Zürich wird von sonderbaren Kreaturen bevölkert. Es leben dort die «vermessene Meilenschrecke», der «sprunghafte Ideenflöh» oder die «hochentwickelte Fotogarnele». Gefüttert werden die Kreaturen von Raumprodukt (Ausstellungsgestaltung, Innenarchitektur und Industriedesign), Viviane Wälchli (Konzept und Grafik) und der Fotografin Maurice K. Grünig. Die drei Klein- und Kreativunternehmen haben nun für den gemeinsamen Auftritt ihre Kräfte gebündelt – so direkt und originell kann Eigenwerbung sein. > www.raumprodukt.ch, www.konzeptundgrafik.ch, www.mauricegruenig.ch

19 IN NEUEM LICHT Sein Textilgeschäft hat Robert Ober längst aufgegeben und das stolze Gebäude an die UBS verkauft. Das Haus, dem Otto Dürr 1934 seine heutige Form gab, ist im >>



MEIERZOSSO

Innenausbau • Küchen • Praxisplanung
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
Mail: kontakt@meierzosso.ch
Internet: www.meierzosso.ch

» Inventar der schützenswerten Bauten aufgeführt – und dazu gehört auch die Lichtreklame über dem hinterleuchteten Treppenturm. Jahrelang lagen Turm und Schriftzug im Dunkeln, nun liess die Liegenschaftsbesitzerin beides restaurieren. Endlich reckt der «Ober» wieder seine Lichtsäule in den Flussraum der Sihl, wie einst, als ganz Zürich sich hier mit Kleidern eindeckte und der Begriff «Robert Ober» für mehr stand als bloss den Präsidenten der City-Vereinigung.

HOTELS ZU VERKAUFEN Wie die «Südostschweiz Glarus» berichtet, stehen in Braunwald mehrere Hotels zum Verkauf. Der «Tödiblick» für 3,2 Millionen Franken, der «Ahorn», der «Alpenblick» und das zurzeit nicht schlecht gehende «Adrenalin Backpackers». Vier Häuser, unterschiedlich ausgerichtet – andernorts heisst das «Resort». Sollten gewiefte Resort-Entwickler da nicht anbeissen? Abwarten. Unterdessen denken die Glarner Kantonalbank als Aktionärin, Braunwalder Tourismusunternehmen und die Gemeinde über die Zukunft nach: «Quo Vadis Braunwald»? Die gesteckten Ziele: ein gehobenes neues Hotel, «Wellbeing»-Tourismus (meint in etwa regional angepasst und sanft), ein Entwicklungskonzept für das Dorf sowie das Verlegen der Bergstation der Braunwaldbahn in geologisch sicheres Gelände und näher zu den Skianlagen. Unter den Beratern bei «Quo Vadis» sei auch Peter Zumthor, ist der Meldung zu entnehmen.

GU TRICKST MIT PARKPLÄTZEN «Webersbleiche» heisst der Neubau im St. Galler Stadtzentrum, den der GU HRS unter anderem für Manor erstellt hatte. Als die Baupolizei bei der Abnahme die Tiefgaragenplätze zählte, flog eine Trickserie auf: Von den 260 gezählten Parkplätzen sind 20 illegal gebaut worden. Die Baupolizei verlangte die Absperrung dieser Flächen und im Rekursverfahren musste sich der GU vom kantonalen Baudepartement harsche Töne anhören: Das «eigenmächtige Vorgehen» stelle nicht nur eine Störung der öffentlichen Ordnung dar, der Verstoß gegen die Baubewilligung sei auch «böswillig» erfolgt. Doch HRS lässt sich nicht beeindrucken und zieht den Fall ans Verwaltungsge-

richt weiter: Mit der Stadt sei ein Fahrtenmodell ausgehandelt worden und die vereinbarten Maximalbewegungen seien bei Weitem nicht erreicht. Darauf komme es an und nicht auf die Zahl der bewilligten Parkplätze. Parallel dazu will der GU den Gestaltungsplan abgeändert haben, damit die zusätzlichen 20 Parkplätze nachträglich legalisiert werden. Dieses Verfahren hat erst begonnen. Bleibt St. Gallen in diesem Verfahren ebenso konsequent wie beim 36 Zentimeter zu hoch gebauten «Baumhaus»? Fortsetzung folgt.

NEUE SIA-NORMEN Der SIA stellt zwei neue Normen zur Diskussion: Die SIA 424 Rahmennutzungspläne und die SIA 425 Kommunale Erschliessungsplanung. Relevant für Raumplanerinnen und Raumplaner, wichtig für alle anderen Planenden. Bis 15. Juni 2009 läuft die Vernehmlassung zu den beiden Normen. > www.sia.ch

ARCHITEKTEN FÜR DIE WELT Man liegt wohl nicht ganz daneben, wenn man Architekten als konservativ bezeichnet, was ihre Einstellung zum energieeffizienten Bauen angeht. Der Bund Deutscher Architekten BDA und weitere deutsche Architektinnen- und Planerverbände machen nun einen Satz voraus: «Klimamanifest»! Statt Kosmetik, wie neue Dämmmaterialien, fordern sie ein gründlich neues Denken. «Wir müssen mit der Planung und der Gestaltung unserer Städte und Bauwerke eine ökologische Wende erreichen, indem wir den Einsatz von Energie, Material und Boden um ein Vielfaches verringern.» So beginnt das Manifest «Vernunft für die Welt». Es folgen 25 starke Sätze, was wie zu tun sei. Die Lektüre lohnt sich. Was ein Manifest erreicht, hängt zwar vom Verhalten jedes Einzelnen ab. Wann kommen die starken Sätze der Schweizer Architekten?

> www.klima-manifest.de

☆ **PRITZKER PREIS FÜR ZUMTHOR** Peter Zumthor wird Ende Mai in Buenos Aires der Pritzker Preis verliehen. Der Preis ist mit 100 000 Dollar dotiert und gilt als «Nobelpreis der Architektur». Der sensible Baumeister mit dem stählernen Gestaltungswillen macht als einer der wenigen Architektur nicht nur mit dem Kopf, sondern vor allem mit dem Bauch erlebbar: Zumthors Räu-

me klingen und riechen – «ici c'est l'émotion qui fait l'architecture». Ikone dieses Bauens für die Sinne ist das Thermalbad in Vals aus dem Jahre 1996. Die kantig-wohlige Badehöhle hat die kleine Architektur-Manufaktur in Haldenstein unauslöschlich auf die globale Architekturlandkarte gebrannt, davor war Zumthor nur etwas für Eingeweihte. Die Wahl ist ohne Frage gerechtfertigt, trotzdem überrascht sie, denn Zumthors Werk ist, verglichen mit vorhergehenden Preisträgern wie Herzog & de Meuron (2001), Jean Nouvel (2008) oder Oscar Niemeyer (1988), klein: «Dass unser schmales Werk in der Fachwelt anerkannt wird, macht uns stolz und sollte jungen Architekten viel Hoffnung geben, dass ihre Arbeiten auch ohne grosses Marketing sichtbar werden, solange sie nach höchster Qualität streben», sagte der Architekt, als er von der Preisverleihung erfuhr. Ein Auszug des Juryberichts gibt nicht viel Auskunft. Es steht darin unter anderem: «Zumthor lehnt die Mehrheit der Projekte ab, die an ihn herangetragen werden, und nimmt nur Aufträge an, bei denen er eine grosse Affinität zum Programm spürt. Wenn er aber einmal zugesagt hat, gibt er sich einem Projekt völlig hin und begleitet seine Realisierung bis ins letzte Detail.» Dass seine starke Persönlichkeit, die völlige Hingabe und der eiserne Wille, mit dem der 65-Jährige seine Ideen verfolgt, wichtige Voraussetzungen für Architektur von Weltrang sind, scheint offensichtlich. Auch wenn einige Bauherren, Behördenvertreter, ehemalige Mitarbeiter – und auch die Redaktion Hochparterre – davon nicht nur ein fröhliches Lied singen.

MONACO IN SARNEN Die frommen Puren, die Erfinder der Freiheit, die Vertreter der Vögte, die freien Landleute von Obwalden investieren vermehrt in Zonenprostitution. Nach dem Willen des Hohen Landrats sollen die Prämiumsteuerzahler künftig auch ausserhalb der Bauzonen hülsen dürfen, pardon, ihre Villen bauen. Diese Leute heissen in der freien Innerschweiz «interessante Kunden», und wie man weiss, ist der Kunde König. Siebenhundert Jahre, nachdem sie die Vögte vertrieben haben, laden sie sie unter neuem Namen wieder ein.

Visionen realisieren.

Modul-Technologie www.erne.net
Fenster + Fassaden T +41 (0)62 869 81 81
Schreinerei F +41 (0)62 869 81 00

ERNE